

Werk

Titel: Ansprache des Ministerpräsidenten des Landes Thüringen

Autor: Vogel, Bernhard

Ort: Weimar

Jahr: 1993

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463_0110|LOG_0011

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Ansprache des Ministerpräsidenten des Landes Thüringen

DR. BERNHARD VOGEL

Sehr geehrter Herr Präsident Professor Dr. Keller,
Herr Oberbürgermeister Dr. Büttner,
lieber Herr Professor Emrich,
meine sehr verehrten Damen und Herren!

Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus und Ihr könnt sagen, Ihr seid dabei gewesen. Es mag sein, daß dieses Wort Johann Wolfgang von Goethes vor 200 Jahren die Situation richtig einschätzte. Es ist nicht ganz auszuschließen, daß dieses Wort auch unsere Situation heute richtig beschreibt. Bei allen Überraschungen, die man täglich neu erlebt, bei alle Schwierigkeiten, welche uns Schritt für Schritt begleiten, bei allem Faszinierenden, was damit verbunden ist, ich möchte bei dieser Situation dabei sein. Denn Goethe hat zu Recht gesagt: *Über Geschichte kann niemand urteilen, als wer an sich selbst Geschichte erlebt hat. So geht es ganzen Nationen.* Und ich glaube, wir erleben gegenwärtig Geschichte in einem Ausmaß, wie man das nicht alle Tage erlebt. Viele schauen auf uns Deutsche, wie wir diese einmalige Herausforderung bewältigen.

Nachdem die staatlich-politische Einheit gelungen ist und die wirtschaftliche Einheit – unter vielen Schwierigkeiten und Mühen – in vollem Gange ist, kommt es auf die innere Einheit unseres Vaterlandes an. „Einheit ist noch nicht Einigkeit“ (Günter de Bruyn). Ich denke, diese innere Einheit zu schaffen, das ist heute und in den nächsten Jahren die schwierigste Aufgabe, die uns aufgetragen wurde und an der wir uns bewähren müssen. Ich freue mich deswegen sehr, daß die Goethe-Gesellschaft hier in Weimar, in Thüringen, in einem der jungen Länder zusammentritt. Ich begrüße Sie alle sehr herzlich! Daß der Lehrbeauftragte der späten fünfziger Jahre und sein Besucher des Proseminars hier, lieber Herr Koselleck, im Nationaltheater zu Weimar, als Festredner und als Thüringer Ministerpräsident sich begegnen würden, gehört in der Tat zu den Großartigkeiten und Erfreulichkeiten der letzten Jahrzehnte.

Die Goethe-Gesellschaft, die größte literarische Vereinigung in Deutschland, hat wohl als einzige die Teilung überstanden und mit Erfolg immer wieder alle Versuche abgewehrt, die Gesellschaft zu spalten. Die Goethe-Gesellschaft ist nicht vom Weg abgewichen, den ihr erster Präsident, Bruno Wachsmuth, 1954 bei der ersten Hauptversammlung nach dem Krieg gewiesen hat: „das Bewußtsein der Einheit Deutschlands wachzuhalten und zu pflegen mit den Mitteln der geistigen Kraft und Verbundenheit, die von Goethes Leben und Werk ausgeht“. Die Goethe-Gesellschaft hat

sich über Jahrzehnte hervorragend bewährt, und ich nutze die Gelegenheit, den Toten und den Lebenden, den heutigen und den früheren Mitgliedern, dem Präsidenten und den leitenden Verantwortlichen dafür sehr herzlich zu danken.

Durch Kultur werden Zeiten des politischen und wirtschaftlichen Umbruchs zu Zeiten des geistigen Aufbruchs. Und kaum ein anderes Land ist für die geistige Erneuerung geeigneter als Thüringen. Kaum eine andere Stadt ist prädestinierter als Weimar – die Wiege der deutschen Klassik –, sich dieser Aufgabe zu stellen. Auch dadurch wollen wir Goethes heute gedenken, daß wir diese Stadt zu einem weltoffenen Treffpunkt der Kultur und der kulturellen Erneuerung Deutschlands machen. Lassen Sie es mich als Fußnote hinzufügen: Natürlich muß hier im Gebiet der ehemaligen DDR vieles erneuert werden, aber in den alten Ländern kann doch nicht alles so bleiben, wie es ist.

Ich bin glücklich darüber, daß das Goethe-Institut nach Weimar zurückgekehrt ist, und ich bin froh, daß der neue Präsident des Goethe-Instituts unter uns weilt. Der Konsens zwischen Weimar und Thüringen und dem Goethe-Institut in Deutschland ist wieder hergestellt. Darüber bin ich sehr froh.

Ich begrüße sehr das Vorhaben Ihrer Gesellschaft, sehr geehrter Herr Keller, in Weimar ein Arbeitszentrum für Goetheforschung aus aller Welt einzurichten. Welche Stadt wäre besser geeignet als die, die sich um den Titel Kulturstadt Europas für das Jahr 1999 bewirbt. Wir wollen gemeinsam alle Anstrengungen unternehmen, daß es nicht nur ein Titel bleibt.

Der Geist Goethes, der Geist der deutschen Klassik, der Geist von Weimar ist der Geist von Weltoffenheit, Humanität und Toleranz. Und nicht nur die ökologische und die ökonomische Mißwirtschaft, sondern vor allem der ungebrochene Freiheitswillen haben zum Zusammenbruch des alten Systems hier geführt.

Diese Angst,
Auf halber Zeile
Daß mein Stift zerbricht,
Bevor alles gesagt
Und
Wer hört mich,
Wenn ich schweige.

Das war die Angst von Jürgen Fuchs, einem inhaftierten Dichter. Und daß diese Angst heute vorbei ist, das, ohne über alle Tagessorgen hinwegzusehen, ist der eigentliche Gewinn der deutschen Einheit. Daß die Freiheit des Wortes, daß die Freiheit des Denkens den Gesinnungsterror abgelöst hat, daß man die Menschen nicht mehr einvernehmen kann für eine Ideologie, das ist der eigentliche Gewinn. Der Geist von Weimar ist weltbürgerlich. Kein anderer Deutscher hat so intensiv als Kosmopolit – als Weltbürger – gelebt wie Goethe. Der Kosmopolitismus – von Wieland als Begriff geprägt und geistig vorgelebt – ist von Goethe aufgegriffen und vom Geistig-Abstrakten ins Leben umgesetzt worden. Sich heute darauf zu besinnen heißt alles zu tun, um Humanität und Toleranz überall in Deutschland, überall in Europa und überall in der Welt zu fördern. Das heißt vor allem Rückbesinnung auf Kosmopolitismus, das heißt, nicht der Nation, aber allem Nationalistischen als destruktiver Kraft abzuschwören. Die Tragödie im ehemaligen Jugoslawien, die Auseinandersetzungen in einigen der Nachfolgestaaten der Sowjetunion beweisen das. Um diese Kriege und

Konflikte beizulegen, sind Kräfte notwendig, die in den Streit der Nationalitäten und Kulturen vermittelnd und versöhnend eingreifen. Und deswegen ergreift uns Scham und Empörung, daß Krieg in Europa in einem Ausmaß möglich ist, wie es in Jugoslawien geschieht. Aber es ergreift uns eben auch Entsetzen, daß Taten möglich sind, wie sie am Pfingstsonntag in Solingen geschehen sind. Der Bundespräsident hat recht getan, heute nach Solingen zu gehen.

Die Goethe-Gesellschaft, die sich dem Geist Goethes verpflichtet fühlt, leistet als Mittler zwischen der deutschen Kultur und den Kulturen der anderen Länder, vor allem den Ländern Osteuropas, einen Beitrag zum friedlichen Miteinander der Völker. Wir dürfen über diese grausame Tat in Solingen nicht die Orientierung verlieren. Wir müssen den Ausländern in Deutschland zurufen: Wir wollen ein offenes und gastliches Land sein, und wir müssen den Deutschen sagen: 6 Millionen ausländische Mitbürger sind unsere Nachbarn. Natürlich ist der Staat gefordert, natürlich kann man Dante zitieren. Aber wir sind alle gefordert, unseren Nachbarn zu zeigen, daß wir in ihnen Menschen mit eigener Würde sehen und daß wir diese auch achten. Das eigene Land muß untrennbar verbunden sein mit der Achtung vor der Würde des Nachbarn, überall in Deutschland und überall in Europa. Die Achtung vor dem Leben und vor der Einzigartigkeit des Menschen, die Achtung vor der Menschenwürde und den Freiheitsrechten, das ist doch unser gemeinsames, geistiges Erbe in Europa.

Es ist das Verdienst der Goethe-Gesellschaft – mit ihren, wie man mir gesagt hat, 5000 Mitgliedern in 33 Staaten der Erde –, durch wissenschaftliche Veranstaltungen und Publikationen, wie etwa das namhafte Goethe-Jahrbuch, den Geist Goethes und mit ihm die geistige Überlieferung Europas – auch in kritischen Zeiten – zu bewahren und lebendig zu halten. Und daß Sie dies auch weiterhin tun mögen, dafür wünsche ich Ihnen Kraft und Erfolg. Fördern Sie weiterhin, natürlich noch einmal ein Goethe-Zitat, *geistigen Handelsverkehr*.

*Wer den Dichter will verstehen,
Muß in Dichters Lande gehen.*

Herzlichen Willkommen in Thüringen. Ich wünsche Ihrer Hauptversammlung hier in Weimar einen guten Verlauf und viele fruchtbare Gespräche.

